

AKUT ist wieder da	2
Studiengebühren vs. Stipendien	2
Interview	3
Humboldt: Zum 175. Todestag	4
Wildschwein	5
BASStA: Impressum	6
Referate: Meld dich um!	6
Campus	7
Termine	8

Berichte **oAStA**

aus dem **allgemeinen StudentInnenausschuss**

Stell dir vor, es ist Uni...

...und keiner geht hin. Oder: Wie soll es weiter gehen mit Bologna. Von Haziran Zeller



Am 22. April ist wieder Bildungsstreik in NRW.

Die Bonner Demo beginnt um 9.30 Uhr neben dem Hofgarten am Kaiserplatz.

Foto: Joris Sprengeler

Jeder wird aus gutem Grund schon einmal seine Vorlesung geschwänzt haben. Die letzte Nacht war hart, der Dozent ist zum Einschlafen, oder das Wetter ist viel zu schön, um im Hörsaal rumzuhängen. Nächste Woche Donnerstag gibt es einen ganz besonders triftigen Grund, seinen Veranstaltungen fern zu bleiben:

Es ist Bildungstreik und ich denke, wir sollten alle daran teilnehmen.

Der letzte Streik hat viel Aufsehen erregt und den Fokus der Öffentlichkeit auf unser Bildungssystem gerichtet. Es gab Zustimmung von vielen Seiten und natürlich hat die Politik Verbesserungen versprochen. Jetzt, Monate später ist der Rummel vorbei und getan hat sich nichts.

Die Konzepte der Politiker, egal ob Pinkwatts „Bologna-Check“ oder die Abschlusserklärung der Kultusministerkonferenz, erkennen das Ausmaß der Problematik nicht und übertreffen sich gegenseitig in Vagheit, Unentschlossenheit und Inhaltsleere.

Der Geist von Bologna wird also weiterhin durch die Flure unserer ehrwürdigen Universität spuken. Und was Universität a la Bologna bedeutet, haben wir bisher zur Genüge erfahren:

Das durchorganisierte Modulkorsett des BA-/MA-Systems bietet kaum Freiraum. Wissen wird auswendig gelernt, in der Klausur ausgespuckt und danach meistens wieder vergessen. Alles ist streng überwacht: Die Regelstudienzeit ist unflexibel bei 6 Semestern festgezurr, zahlreiche Leistungsnachweise sind notwendig, um zur Modulabschlussprüfung zugelassen zu werden und nicht zu vergessen: die Anwesenheitspflicht als offensichtlichstes Mittel der Kontrolle. Wen wundert es da, dass Prüfungsdichte und stoffliche Belastung viel zu hoch sind?

Unter diesen Vorzeichen kann man verstehen, dass einem Bericht der „Welt“ zu Folge 25% der Studierendenschaft unter Prüfungsstress leiden und ein Drittel unter Leistungsdruck. Einer Studie des deutschen Studentenwerks nach sind 11 % der Studierenden psychisch krank – auch das ist BA/MA.

Das Ideal eines Studiums, das selbstbestimmt den eigenen Neigungen angepasst wird und genug Zeit für kritische, reflektierte Studien in alle Richtungen bietet, ist einer Mischung aus Verschulung und Kontrolle gewichen. Bezeichnenderweise ist der „Bachelor“ kein akademischer Titel, sondern ein erster „berufs-

**Lieber Leser,
Liebe Leserin,**

sicherlich wirst du dich wundern: die BASStA sieht anders aus und die letzte Ausgabe war nur eine Doppelseite. Um dich nicht im Dunkeln tappen zu lassen, wenden wir – die Redaktion – uns mit diesen Zeilen an dich.

Was ist passiert? – Du hast gewählt. Es gibt einen neuen AStA in der Nassestraße und den haben wir dir mit einer Sonderausgabe auf zwei Seiten letzte Woche vorgestellt. Keine Sorge! Wie du an dieser Ausgabe siehst, wird das standardmäßige Volumen der BASStA deutlich größer sein.

Die BASStA hatte ein anderes Design. Warum? Das hatte einen einfachen Grund: wir wollten die Form des Vorgänger-AStA nicht übernehmen. Deshalb haben wir auf diese zurückgegriffen, die von der vorletzten Redaktion verwendet wurde. Layout-mäßig befinden wir uns gerade in der Findungsphase. Wir suchen nach einem neuen und versprechen es dir für die nächste Ausgabe. Und das wird dann so gut sein, dass es bis in alle Zeit weiterverwendet wird. ;-)

Die BASStA wird dann in einem hübschen Design alle zwei Wochen erscheinen. Das nächste Mal am 27. April.

Liebe Grüße,

Deine Redaktion

orientierter Abschluss“. Schade nur, dass nicht jeder Bachelorabsolvent auch einen Masterplatz ergattern wird.

Wir sollten uns ernsthafte Gedanken machen über den Bildungsbegriff, den unsere Politiker in Düsseldorf vorantreiben. Hat Wissenschaft eine Währung und ist diese Währung der

Fortsetzung von Seite 1

Euro? Ist es okay, dass viele kleine Fächer vom Aussterben bedroht sind, weil sie von den neuen Finanzierungsmodellen nichts abbekommen? Wir sollten ausführlich diskutieren, welches Leitbild des Begriffs „Bildung“ wir anstreben und ob dies mit Bologna vereinbar ist.

Aber Bologna ist nicht der einzige Grund, weshalb es sich am 22.04.10 lohnt auf die Straße zu gehen. Die Entdemokratisierung der Hochschule hat mit dem 2006 eingeführten intransparenten Hochschulrat (andernorts auch: „Aufsichtsrat“) als mächtigstem Organ der Universität eine neue Stufe erklommen.

Oder die chronische Unterfinanzierung unseres Bildungssystems, die für eine wachsende Abhängigkeit nach Drittmitteln und Studiengebühren sorgt. Während Eliten durch die Exzellenzinitiative gefördert werden, verdurstet die Masse und fristet ihr Dasein in vollen Hörsälen. Noch schlimmer ergeht es all den Mitarbeitern im Mittelbau, die in befristeten Arbeitsverträgen zu Niedrigstlöhnen arbeiten müssen.

Deutschland gibt viel zu wenig für seine Bildung aus und ist gleichzeitig das Industrieland mit dem unsozialsten Bildungssystem. Der Bildungsabschluss ist maßgeblich durch den der Eltern vorbestimmt. Kinder mit Migrationshintergrund erlangen mit großer Wahrscheinlichkeit keinen universitären Abschluss. Schuld daran sind auch die Studiengebühren, die wir auch im Sommersemester wieder zahlen müssen. 500 € Eintrittsgeld sind für viele Studierende eine enorme Belastung.

Um all dies nicht länger ertragen zu müssen, ruft der AStA der Uni Bonn gemeinsam mit anderen in NRW für den 22.04.10 zum Bildungsstreik auf.

Lasst uns kurz vor der Landtagswahl am 09. Mai das Augenmerk der Politik und der Öffentlichkeit noch einmal auf all die Verfehlungen richten. Lasst uns nächste Woche Donnerstag gemeinsam streiken und uns um 9:30 am Kaiserplatz zur Demonstration treffen. Egal ob Bologna, zu volle Hörsäle oder die Studiengebühren - gute Gründe gibt es viele. Ich werde meine Vorlesungen an diesem Tag schwänzen.

Die AKUT ist wieder da

In seiner Sitzung vom 11. März hat das Studierendenparlament der Universität Bonn Moritz Altner zum Chefredakteur für die „AKUT“ gewählt.

Die AKUT ist die Zeitschrift des Studierendenparlaments und soll über Debatten und Beschlüsse berichten, Hintergrundinformationen liefern und die Position der einzelnen im Parlament vertretenen Hochschulgruppen kommunizieren. Mit insgesamt 321 bisher erschienenen Ausgaben kann sie auf eine lange und bewegte Tradition zurückblicken.

Die letzte Ausgabe der AKUT ist im Juli 2008 erschienen. Danach fand sich kein neuer Chefredakteur. Als wenig später Moritz Altner erstmals im Parlament vorstellig wurde, sah sich die RCDS-Merheit nicht in der Lage ihn ins Amt zu wählen.

Für die journalistische Arbeit in der AKUT sucht Moritz noch Mitarbeiter. Wer Interesse hat, kann im AStA eine Nachricht abgeben.

Der neue AStA spricht sich gegen studiengebührenfinanzierte Stipendien aus

Am 26. Februar 2010 hat Rektor Fohrmann die Unterschrift zur Einrichtung der „Treuhänderischen Studienstiftung der Universität Bonn“ geleistet. Die Stiftung soll 850.000 Euro aus Studiengebühren erhalten.

Magdalena Möhlenkamp, Vorsitzende des AStAs, erklärte dazu: „Die Pläne schlicht inakzeptabel. Hier werden wenige gute Studierende auf Kosten aller gefördert. Dies verhöhnt alle Studierende, die Tag für Tag kämpfen müssen, um die Studiengebühren und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.“

Warum die sogenannten Leistungsstarken, die zu einem großen Prozentsatz ohnehin aus privilegierten Familien kommen, aus Studiengebühren gefördert werden sollen, fragt sich Alexander Krüger, Referent für Hochschulpolitik im AStA: „Es ist höchste Zeit, dass sich der Fokus in der Studienfinanzierung wieder auf diejenigen richtet, die sich ein Studium nicht oder nur kaum leisten können. Hier könnte die Uni mit einer Abschaffung der Studiengebühren oder zumindest einer Ausweitung der Befreiungstatbestände einen ersten Schritt machen.“

Bereits am 24. Februar 2009 wurde eine neue Studienbeitrags- und Gebührensatzung bekannt gemacht, welche die Einrichtung dieser Stiftung vorsieht. Jedoch wurde die Einrichtung im Juli 2009 durch einen Senatsbeschluss für sechs Monate ausgesetzt. In dieser Zeit sollte über die Stiftung und mögliche Alternativen diskutiert werden. „Die geplante Diskussion fand jedoch nicht statt. Daher kann jetzt die Stiftung nicht

einfach in den Semesterferien eingerichtet werden, wenn die Uni die Studierenden ernst nehmen möchte“, so Krüger weiter. Die Universität verweist auf Nachfrage darauf, dass in den sechs Monaten der damalige AStA unter dem Vorsitzenden Wolfgang Schoop (RCDS) kein sonderliches Interesse gezeigt habe. Der jetzige AStA möchte diesen Dialog nun führen. Schließlich gehe es um grundsätzliche studentische Belange.

Der AStA prüft zur Zeit rechtliche Schritte gegen die Einrichtung der Stiftung. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass die Studiengebühren zweckgebunden für die Verwendung der Lehre und Studienbedingungen zu verwenden sind. Außerdem ist eine zeitnahe Verwendung vorgeschrieben: Wer die Gebühren zahlt, soll auch von ihnen profitieren. Der Plan, zehn bis elf Jahre lang Geld anzuhäufen und dann aus den Zinsen Stipendien zu finanzieren, widerspricht beiden Prinzipien.

Das Studierendenparlament, der AStA, die studentischen Senatoren und mehrere Fachschaften haben sich klar gegen die Einrichtung dieser Stiftung positioniert. „Hier wird ein erheblicher Teil der Studiengebühren für ein Projekt verwendet, dass die große Mehrheit der Studierenden ganz eindeutig

ablehnt. Wir hoffen, dass die Universität das Votum der Studierenden akzeptiert und sich von den eindeutigen Argumenten gegen diese Stiftung doch noch überzeugen lässt. Wir werden gegen diese Stiftung politisch wie juristisch vorgehen.“, resümierte Möhlenkamp.

der AStA-Laden

Alles neu macht der ... April!

**12.04. Super Sommersemester-
30.04. Start-Spezialangebote**

Vom 19. - 22.04. sind wir zusätzlich mit einem Angebotsstand im Hauptgebäude vertreten. Schaut einfach mal vorbei!

Nassemensa **Popmensa**
12:00 - 14:00 11:45 - 14:00
im 1. Stock im Foyer

„Der AStA ist keine Geldverschwendung.“

Interview mit Josha Nitzsche

Josha ist 28 Jahre alt, studiert Germanistik und neuere Geschichte im 13. Semester. Seit dem 11. März ist er stellvertretender AStA-Vorsitzender.



BASStA: Josha, du studierst im 13. Semester. Bist du ein fauler Langzeitstudent?

Josha: Also Langzeitstudent bin ich ja nicht wirklich. Die Regelstudienzeit für den Magister Diplom beträgt 11-12 Semester. Dazu kommt noch die politische Arbeit an der Uni und mein Nebenjob, den ich jetzt wegen der Studiengebühren aufnehmen musste. Ich bin also ziemlich froh noch im alten System studieren zu können und nicht so viel Druck zu haben, wie jemand, der auf Bachelor studiert.

Basta: „Stellvertretender AStA-Vorsitzender“ - Klingt nach einem tollen Titel. Ganz ehrlich: Berufung, oder nur für den Lebenslauf?

Für den Lebenslauf gar nicht. Ich habe nicht vor irgendwas mit Politik zu machen. Berufung wäre die andere Frage. Verpflichtung trifft vielleicht am besten. Mein Ziel ist es, dass die internen Strukturen im AStA wieder funktionieren, die der RCDS so schön vor die Wand gefahren hat.

BASStA: Die Arbeit im AStA ist ehrenamtlich, aber es gibt eine Aufwandsentschädigung. Lohnt es sich als Nebenjob im AStA zu arbeiten?

Josha: Nein. Also wenn man es auf das Geld absieht, kann man genauso gut einen 1 €-Job annehmen. Die 120 € sind in Anbetracht der Zeit, die man hier verbringt, wirklich nur ein symbolischer Betrag.

BASStA: Wie viele Stunden arbeitest du denn in der Nassestraße?

Josha: Seitdem wir gewählt wurden, also dem 11. März, mit einer Ausnahme täglich mindestens vier bis fünf Stunden. Was das

für einen Stundenlohn ergibt, kann man sich ausrechnen.

BASStA: Wie muss man sich diese Arbeit denn vorstellen?

Josha: Als Vorsitz ist es am Anfang hauptsächlich Verwaltungsarbeit am Schreibtisch gewesen. Es mussten viele Fragen von Studierenden koordiniert werden. Das sind meistens Fragen, die sich um das Studium drehen. Dazu kommen noch Anfragen von Hochschul- und Kulturgruppen, oder der Presse und man ist der Ansprechpartner seitens der Studierenden gegenüber der Universität

BASStA: Du bist Mitglied bei ghg-campus: grün, bist du auch bei der Partei „Die Grünen“?

Josha: Ne, bin ich nicht. Wir haben auch bei der Neugründung unserer Gruppe vor einem Jahr Wert darauf gelegt, dass wir parteiunabhängig sind.

Ein paar Mitglieder sind natürlich auch in der Partei, oder anderen grünen Organisationen, aber in ihrer Arbeit an der Uni unabhängig. Ich fühle mich im Übrigen auch nicht verpflichtet, grün zu wählen. Schon gar nicht, wenn die Grünen mit der CDU flirten. (lacht)

BASStA: Was muss sich an der Uni Bonn ändern?

Josha: (lacht) Das ist ne tolle Frage.

Eigentlich alles. Das fängt an bei den undemokratischen Strukturen, die man umwälzen müsste: So etwas wie der Hochschulrat hat an der Uni nichts verloren.

Der Senat ist leider auch nicht mehr als eine Spielwiese von Rektorat und Kanzler. Unpolitische Fachschaften, denen seitens der Institute Vorschriften gemacht werden, muss man auch kritisch betrachten. Und nicht zuletzt sind Studiengänge, die die Freiheit des Lernens einschränken ein nicht tragbarer Zustand.

Und natürlich dürfen einem Studium keine finanziellen oder bürokratischen Hürden im Weg stehen. Das gilt für die besonderen Beschränkungen für ausländische Studierende, ganz zu schweigen von Studiengebühren, die unbedingt abgeschafft werden müssen.

BASStA: Für den AStA zahlt jeder Studierende 8 € pro Semester – Geldverschwendung, oder ein guter Deal?

Josha: Geldverschwendung ist es mit Nichten. Viele wissen nicht, was der AStA alles leistet. Die zahlreichen Beratungen und Veranstaltungen würden ohne ihn nicht stattfinden. Genauso würden Hochschulsport und AStA-Läden nicht existieren. Darüber hinaus ist der AStA Interessenvertretung und Verhandlungspartner: Ohne AStA kein Semester-Ticket.

Jeder Studierende nutzt täglich Dinge, die der AStA organisiert, ohne es zu wissen. Ich halte es für einen sehr guten Deal.

Das Interview führte Haziran Zeller

Aus dem Hochschulgesetz NRW:

§ 3 Aufgaben

(1) Die Universitäten dienen der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Pflege und Entwicklung der Wissenschaften durch Forschung, Lehre, Studium, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Wissenstransfer (insbesondere wissenschaftliche Weiterbildung, Technologietransfer).

(2) Sie bereiten auf berufliche Tätigkeiten im In- und Ausland vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern.

Der erste Satz ist entscheidend. Er entscheidet darüber, ob der Leser neugierig wird, ob er „Feuer fängt“, weshalb echte Journalisten ihren Text gerne mit Sätzen beginnen wie: „Gegen 22 Uhr am Donnerstagabend sieht es im Sprachenzentrum der Viadrana-Universität in Frankfurt an der Oder aus wie auf einer WG-Party zu fortgeschrittener Stunde“ (ZEIT v. 31. März, S. 68). Und dann folgt der Beitrag über Tutorien für wissenschaftliches Schreiben an der Hochschule.

Gemessen daran, hat dieser Text wenig Aussicht jemals gelesen zu werden. Denn er beginnt mit einem Gesetz, schlimmer noch: Mit einem Landesgesetz. Eine literarische Gattung, die der Unterhaltung entsagt. Keine anschaulichen Metaphern, keine schwungvollen Antithesen. Kaum Redeschmuck. Und wenn, dann bloß als ungewollter Nebeneffekt. Leserfeindliche Literatur. In diesem Sinne beginnt dieser Beitrag mit einem Affront, einem feindlichen Akt, einer Zumutung. Es soll daher niemand behaupten, er sei nicht gewarnt worden.

Die Sicht des Gesetzes

Wer den Auszug aus dem Hochschulgesetz NRW dennoch durchackert und sich dabei nicht im Eibenwald der Substantive verliert, wird als Lohn seiner Mühen drei Aufgaben notieren, die eine moderne Universität erfüllen soll:

- Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Pflege und Entwicklung der Wissenschaften
- Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten

Zwei Aufgaben dienen der Förderung eines abstrakten Gutes: „Wissenschaftliche Erkenntnisse“ heißt dieser gewonnene Rohstoff, die

„Wissenschaften“ sind das Werkzeug zu seiner Gewinnung. Das Werkzeug stellt sicher, dass Erkenntnisse in methodischer, systematischer und nachprüfbarer Weise gewonnen werden, also: wissenschaftlich sind. Das unterscheidet unser Gut auch von anderen Ressourcen: Seine Qualität bestimmt sich weniger nach der Beschaffenheit des Produkts, als der Art und Weise der Gewinnung.

Die dritte Aufgabe hingegen hat einen personalen Bezug. Die Universität soll den Studenten befähigen, bestimmte Berufe zu ergreifen, für die sie als Ausbildungsstätte fungiert.

Die Universität soll Fachleute, Spezialisten für den Arbeitsmarkt schaffen.

Dabei geht es um solche Berufe, „die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern“, d.h. einen besonderen,

Das Gesetz kennt Humboldt nicht

Gedanken zum 175. Todestag



Foto: Beek100

einen „akademischen“ Arbeitsmarkt. Nur an dieser Stelle berühren sich nach der Aufgabenbeschreibung Wissenschaft und Ausbildung: Der Beruf erfordert eben in der Wissenschaft beheimatetes und anlässlich des universitären Aufenthalts auf die Ausgebildeten abgefärbtes Wissen.

Gegen diese grobe Zweiteilung kann man einwenden, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse notwendig durch Personen gewonnen werden müssen und die Pflege und Entwicklung der Wissenschaften auch „durch Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ geschieht. Das soll nicht bestritten werden. Doch bleibt ein Unterschied: Beides ist nicht Zweck, sondern Effekt bzw. Mittel der Herstellung eines anderen Gutes. Die Person profitiert beiläufig.

Treffender wäre der Einwand, dass auch

die „Vorbereitung auf berufliche Tätigkeit“ nicht die Bildung der Person bezweckt. Daran ist richtig, dass es schließlich um die gesellschaftliche „Verwendung“ in einer bestimmten Funktion, in einem besonderen Berufsfeld geht.

Die Aus-Bildung der Person in der Universität ist dafür bloßes Mittel. Aber immerhin ein notwendiges Mittel. Die Person profitiert zwangsläufig.

Unsere – natürlich dilettantische – Exegese des Gesetzestextes hat damit ein doppeltes Ergebnis:

1. Die Bildung der Person ist in der modernen Universität notwendig mit beabsichtigt
2. Sie ist es aber nur um eines anderen Zweckes willen: Der Verwendung in einem besonderen Arbeitsmarkt, der akademisches Rüstzeug erfordert.

Nicht - jedenfalls nicht *mehr* - zu den Aufgaben einer Universität zählt demnach, einen Menschen zu bilden, um ihn zu bilden.

Wilhelm von Humboldt

Was darunter zu verstehen ist, hat Wilhelm von Humboldt in seinem Bildungsideal beschrieben. Danach kommt Bildung die Funktion zu, die eigenen Kräfte anzuregen, ihre Entfaltung zu ermöglichen, die zu einer sich selbst bestimmenden Individualität führt. Bildung zielt damit gerade nicht auf die Vermittlung eines bestimmten, speziellen „Funktionswissens“, sondern meint das Rüstzeug zur Entfaltung aller Persönlichkeitswerte.

Der gesellschaftliche Anspruch an die Bildung wird damit nicht ausgeblendet: Denn gerade diese Einzigartigkeit des Individuums bereichert die Gesellschaft und ist Voraussetzung jeder gemeinnützigen Verbesserung. Eine Orientierung an vorgegebenen Mustern, eine konformistische „Abrichtung“ nach vorgeordneten Zwecken macht dagegen Entwicklung unmöglich.

Sieht man das nötige „Equipment“ zur Persönlichkeitsentwicklung in der skeptisch-kritischen wissenschaftlichen Methode, der Fähigkeit, Kenntnisse, Vorstellungen und Einstellungen zu hinterfragen, ist auch der Anschluss an den wissenschaftlichen Betrieb hergestellt. Nur würde dieses akademische Rüstzeug nicht zu dem Zweck vermittelt, auf besondere berufliche Tätigkeiten vorzubereiten. Sondern um des Menschen Entwicklung willen.

Statt die berufliche Tätigkeit als Zweck und die Bildung des Menschen lediglich als Mittel zu selbem zu definieren, sollte als Zweck die Bildung des Menschen stehen – mit der beruflichen Tätigkeit als Folge dieses Zwecks.

Der 175. Todestag Wilhelm v. Humboldts am 8. April soll daher Anlass sein, einen anderen zweiten Satz für das Hochschulgesetz NRW vorzuschlagen:

(2) Sie dienen der Entfaltung der Persönlichkeit, die die Anwendung wissenschaftlicher Methoden erfordert.

von Peer Seucz

Überflüssige AStA-Mitarbeiter fressen Wildschwein von geliehenem Geld

Zum Artikel in ZeitCampus Februar 2010 „Die zehn größten Verschwendungen des AStA“

Die Zeitschrift „ZeitCampus“ übt sich in ihrer Ausgabe 2/2010 im beliebten Sport des AStA-Bashing. Im Prinzip ist nichts dagegen einzuwenden, wenn kompetente JournalistInnen den AStA kritisieren und Missstände aufdecken oder anprangern – vorausgesetzt sie stützen ihre Meinung auf Tatsachen und biegen diese nicht zurecht, bis sie zu ihrer vorgefassten Meinung passen, wie im ZeitCampus-Artikel geschehen. Dort werden MitarbeiterInnen diffamiert, Ausgaben falsch dargestellt, Zeiträume bewusst unterschlagen und Sachverhalte verglichen, welche überhaupt nichts miteinander zu tun haben können. Zu den Aussagen, die den Bonner AStA betreffen, im Folgenden einige Informationen:

Der ZeitCampus-Autor behauptet, der Bonner AStA habe an StudentInnen Kredite in Höhe von 417.811 € vergeben, von denen 260.810 € „verschwunden“ seien, eine Verlustquote von 60 %. Der AStA habe „schlicht vergessen“, sich die Adressen der KreditnehmerInnen geben zu lassen.

Zunächst einmal handelt es sich bei der Darlehenskasse der Studierendenschaft, dem „Studentischen Hilfsfonds“, um eine Einrichtung des Studierenden-Parlaments (SP) und nicht des AStA.

Niemand bekommt vom Studentischen Hilfsfonds einen Kredit, ohne seine Adresse anzugeben und seine Notlage nachzuweisen. Seit 2005 muss man ab dem ersten Euro einen Bürgen stellen (vorher wurde das erst ab 750 € verlangt). Adressänderungen müssen der Kassenverwaltung mitgeteilt werden. Unterbleibt das, wird mit Hilfe der Meldeämter recherchiert. Die AStA-Kassenverwaltung schickt säumigen ZahlerInnen notfalls den Gerichtsvollzieher ins Haus. Ist aber jemand pleite oder unbekannt ins Ausland verzogen, kann die Studierendenschaft dagegen rechtlich nichts ausrichten.

417.811 € sind nicht die Gesamtsumme der vom Hilfsfonds vergebenen Kredite, sondern die Summe, die zum Zeitpunkt der Prüfung durch das Rechnungsprüfungsamt Köln (RPA) im Sommer 2004 noch offen war. Es handelt sich um die Restsumme aus den zurückliegenden 28 (!) Jahren. Von dieser Summe wurden 260.000 € als verloren eingeschätzt und 157.000 € als noch eintreibbar eingestuft. Um zu errechnen, wie hoch die Verlustquote war, müsste man die 260.000 € auf die Ge-

samtsumme der vergebenen Kredite aus den Jahren von 1976 – 2004 beziehen. Immerhin eine Gesamtsumme von zwei bis drei Millionen Euro. Dieser Betrag lässt sich aber nur schätzen, weil Unterlagen zurückgezahlter Kredite nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist ordnungsgemäß vernichtet werden. Selbst wenn man unterstellt, dass auch von den 157.000 € noch ein kleiner Prozentsatz nicht zurückgezahlt wird, liegt die Ausfallquote unter 15 %, und nicht bei 60 %, wie von ZeitCampus behauptet.

Dass es wohl im Interesse des Autors lag, vermeintlich skandalöse Vorgänge aus deutschen ASten wahllos aneinander zu reihen, zeigt schon die Optik des Artikels. Zugunsten einer seitenfüllenden und effektvollen Riesen-Überschrift im „Bild“-Zeitungs-Stil wird auf eine weitere Seite mit Hintergrundinformationen aus einer gründlichen Recherche verzichtet.

Nach „Die zehn größten Verschwendungen des AStA:“ steht unter Punkt „4. Zu viel Personal: 400.000 €“. Dieser Betrag entspricht ungefähr der Jahressumme aller Gehälter und Aufwandsentschädigungen für angestellte und ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Bonner AStA, zusammen immerhin etwa 100 Leute. Betrachtet der Autor diese Summe als überflüssige Ausgabe, heißt das im Klartext, er will den AStA dicht machen. Dann sollte er den Mut haben, dass auch offen zu sagen. Was der Autor ebenso verschweigt, ist das große Engagement von zahlreichen Studierenden, welche in unzähligen Stunden und oft mühsamer Arbeit in den ASten an der Verbesserung der Studienbedingungen arbeiten.



Der Autor zitiert Wolfgang Schoop (RCDS), Vorsitzender des jüngst abgewählten RCDS-ULF-AStA vom vergangenen Jahr 2009/2010, mit der Aussage, der Bonner AStA habe „einen Geschäftsführer, eine Assistentin der Geschäftsführung und eine Sekretärin, obwohl die ASten anderer Hochschulen mit insgesamt nur einer Sekretärin als Halbtagsstelle auskommen“. Ist dieses Zitat korrekt wiedergegeben, wäre es spannend zu erfahren, wie Wolfgang Schoop sich zum Beispiel 35 Stunden Publikumsverkehr in der Woche vorstellt, während derer sich Studierende hilfeschend an den AStA wenden können, mit einer 20-Stunden-Kraft, die sechs Wochen Jahresurlaub hat und auch mal krank werden könnte.

Ganz davon abgesehen: Der Inhalt eines ärztlichen Attests aus der Personalakte einer AStA-Mitarbeiterin hat in der Presse nichts zu suchen. Das sollte auch dem Autor klar sein.

An anderer Stelle zitiert ZeitCampus aus dem Bericht des RPA von 2004, „dass die Insolvenz der (Bonner) Studierendenschaft unmittelbar bevorstand“. Dass das RPA sich hier tatsächlich zum Nachteil des AStA verrechnet hat, ist auch eine Aussage des damaligen AStA-Vorsitzenden Thomas Möws (Grüne), den ZeitCampus zitiert. Beitrag und Studierendenzahl waren vom RPA einfach zu niedrig angesetzt worden. Andere Einnahmen, zum Beispiel aus dem Schreibwarenverkauf, beachtete das RPA nicht. In seiner Antwort auf den Prüfbericht hatte der AStA dies sachlich richtig bemängelt. Die Gefahr einer Insolvenz hat also nie be-

Fortsetzung von Seite 5

standen. Im Gegenteil: am Ende des fraglichen Haushaltsjahres 2004/2005 hatte der AStA sogar 47.000 € mehr auf der hohen Kante als geplant.

Auch im Sportreferat wähnt sich ZeitCampus der Geldverschwendung auf der Spur. "Die Leute vom AStA-Sportreferat (...) kauften (...) Fleisch für 295,41 €, mieteten ein Auto für 107,07 € und fuhren ins Grüne". Im AStA-Sportreferat arbeiten 2 Studierende. Ein ganzes Wildschwein für jeden der beiden SportreferentInnen, könnte man meinen.

Tatsache ist: Zusammen mit dem Sportbeauftragten der Uni organisiert das AStA-Sportreferat ca. 450 Sportkurse, die jedes Semester von ca. 7.000 Studierenden besucht werden. Die meisten davon sind kostenlos, dafür zahlen alle Studierenden eine Umlage von 78 Cent pro Semester. Für die Sportkurse braucht man über 300 engagierte ÜbungsleiterInnen. Diese

werden einmal im Jahr zu einem Grillabend eingeladen, an dem in besagtem Jahr über 70 Personen teilnahmen. "Das Grüne" war die Uni-Sportanlage auf dem Bonner Venusberg.

Besonders peinlich: Der Autor des ZeitCampus-Artikels ist selbst ehemaliger Mitarbeiter des Bonner AStA. Marvin Oppong – damals Mitglied der Grünen Hochschulgruppe, heute bei den Jungen Liberalen – gehörte im Wintersemester 2006/2007 ebenfalls der BASTA-Redaktion an. Da sollte er sich im AStA schon ein bisschen besser auskennen, könnte man meinen.

Anscheinend findet „investigativer Journalismus“ von jungen Nachwuchs RedakteurInnen in der ZeitCampus großen Anklang, weshalb die Zeitschrift für ein paar Cent zusammen mit einem „Leckerli“ an die Studierenden zum Semesterstart verschertelt werden muss.

Jan Christoph Baumeister (AStA-Geschäftsführer)
Heraldo Hettich (BASTA-Redaktion)

Impressum

Redaktion: Anne Gerdom,
Heraldo Hettich, Haziran Zeller
(Chefredakteur), Hendrik Walter,
Marius Rätz, Jan Bachmann

Fotos: Katja Kemnitz
(soweit nicht anders vermerkt)

V.i.S.d.P.: Magdalena Möhlenkamp
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn
Nassestr. 11, 53113 Bonn
www.asta.uni-bonn.de

Druck: Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.300

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Mittwoch, 21. April 2010, 18 Uhr

„Meld-dich-um“ – jede Stimme zählt

NRW-Wahlen am 9. Mai sind Richtungswahlen. Wer bis 23. April handelt, entscheidet mit

Die Landtagswahlen rücken immer näher. Nur noch ein knapper Monat bis zum neunten Mai, an dem die Bürger von NRW die nächste Regierung des Landes wählen und über die Politik der nächsten fünf Jahre bestimmen.

Gerade wir Studierenden haben nach den tiefgreifenden Bildungs-Reformen der vergangenen Jahre ein erhöhtes Interesse an der Politik des Landes. Immerhin haben Studiengebühren, Bologna, die BA/MA-Reform und die Einführung des Hochschulrats den Uni-Alltag stark verändert. Wer sich das Studium noch als entspannte Teilzeitbeschäftigung, mit Müßiggang und Vergnügen, vorstellt, dem werden mit vollen Stundenplänen, ständigem Prüfungsstress und Anwesenheitspflicht seine Illusionen schnell genommen. Auch wenn sich die Uni müht die „gegebenen Stellschrauben“ zu nutzen, um Verbesserungen herbeizuführen, wie Rektor Fohrmann bei den Rektorengesprächen mehrfach betonte, wird sie die Probleme nicht bei der Wurzel packen: Chronische Unterfinanzierung, straffe Studiengänge durch ECTS-Vorgaben, sowie undemokratische Strukturen bleiben als Übel bestehen.

Diese Probleme liegen - so muss man fairerweise zugeben - jedoch größtenteils außerhalb des Aktionsradius der Universität. Die Hauptverantwortlichen, die mit dem Hochschulfreiheitsgesetz den Uni-Alltag gehörig durcheinander gewirbelt haben, sitzen in Düsseldorf.

Am neunten Mai werden die Wähler bei der Landtagswahl ihr Urteil auch zu den Richtungsfragen der Bildungs- und Hochschulpoli-



Bonbon für die Ummeldung

Für jeden Neubürger gibt es von der Stadt Bonn ein kleines Gutscheineheft für öffentliche und kulturelle Einrichtungen. Theater, Museen, Stadtrundfahrten, bis hin zum Schwimmbadbesuch reicht das Angebot. So könnt ihr auch gleich noch Bonn ein wenig besser kennenlernen.

tik abgeben. Insbesondere in der Haltung zu den Studiengebühren, die das Gemüt - und den Geldbeutel - des gemeinen Studenten so arg belasten, unterscheiden sich die Parteien maßgeblich.

„Meld-dich-um“

Bei der Wahl wird jede Stimme zählen. Die Umfragen zeichnen derzeit ein knappes Bild der verschiedenen politischen Lager. Somit wird es am Ende wahrscheinlich von wenigen Stimmen abhängen, wer die Nase vorn hat. Umso wichtiger ist es, im Mai mit deinem Kreuz zu einer regen Wahlbeteiligung beizutragen.

Dies gilt auch für alle, die neu in Bonn sind, aber ihren Hauptwohnsitz noch außerhalb NRW gemeldet haben und deshalb am Neunten nicht wählen dürften. Diese Studierenden sollen ihre Chance auf eine Wahlbeteiligung nicht vergeben. Immerhin könnt ihr euch bis 16 Tage vor der Wahl, also immerhin noch bis

zum 23. April ummelden und ein Wahlrecht in NRW erhalten. Dazu geht ihr einfach mit eurem Ausweis ins Stadthaus und meldet euch mit eurem Erstwohnsitz in Bonn an. Das hat auch den Vorteil an den kommunalen Wahlen der Stadt Bonn teilnehmen zu dürfen. Immerhin ist für die meisten Studierenden der Ort der „Alma Mater“ ihr Lebensmittelpunkt, an dem sich politische Entscheidungen am spürbarsten auswirken.

Im Mai entscheidet sich dann, ob sich eure Vorstellungen von Hochschulpolitik durchsetzen werden.

*Von Hagen Schmitz,
Referat für Hochschulpolitik*

Falls ihr Fragen zum Thema „Hochschulpolitik“ habt könnt ihr auch bei eurem AStA vorbeischaun. Hier berät euch das Referat für Hochschulpolitik gerne zu aktuellen politischen Vorgängen, die unsere Uni betreffen.

Amnesty International Hochschulgruppe

Amnesty International gehört zu den weltweit anerkannten Menschenrechtsorganisationen mit ca. 2,2 Mio. Mitgliedern. Grundlage der Arbeit ist die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, welche im Jahr 1948 von der UN verabschiedet wurde. Amnesty arbeitet unabhängig von Regierungen, politischen Parteien, Wirtschaftsinteressen, Ideologien und Religionen, da nur so eine unvoreingenommene Verteidigung der Menschenrechte gewährleistet ist.

Wir setzen uns für gewaltlose politische Gefangene ein und kämpfen gegen schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen wie Diskriminierung und Folter. Unser Ziel ist es, eine Öffentlichkeit zu schaffen, welche Menschenrechtsverletzungen weltweit registriert und kritisiert und die Verantwortlichen durch den öffentlichen Druck dazu bewegt werden, diese Missstände aufzuheben. Dazu organisieren wir regelmäßig Informationsveranstaltungen, wie Vorträge (meistens in der Uni), Infostände und Mahnwachen (Bonner Innenstadt, auf Konzerten, in der Uni), sowie Filmvorführungen (im Woki und der KHG). Außerdem veranstalten wir Partys, Flohmärkte und Benefiz-Konzerte.

In Bonn gibt es auf Grund des starken Andrangs zwei Gruppen mit verschiedenen Schwerpunkten.

Die „Montagsgruppe“ beteiligt sich an „regionalen Amnesty-Netzwerken“. Hierbei handelt es sich um eine begrenzte Anzahl an Ländern, deren Menschenrechtslage gemeinsam

untersucht und die Probleme der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das regionale Netzwerk „PABRAN“ (Paraguay, Uruguay, Brasilien, Argentinien) beschäftigt sich mit der nur langsam voranschreitenden Vergangenheitsbewältigung der Diktaturen, Polizeibrutalität und der weitgehend rechtlosen Situation der Landlosen und Indigenen. Das zweite Netzwerk „SEAMRAN“ (Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha, Vietnam) umfasst Menschenrechtsverletzungen in den äußerst repressiven Diktaturen von Myanmar, Laos und Vietnam und den formalen Demokratien wie Kambodscha und Thailand, in denen es jedoch an der Umsetzung demokratischer Rechte mangelt. In Kambodscha ist außerdem die Vergangenheitsbewältigung der Diktatur der Roten Khmer von 1975 bis 1979 ein wichtiges Thema, unter der fast ein Viertel der damaligen Bevölkerung ums Leben kam.

Einer der Schwerpunkte der Mittwochsgruppe behandelt die weitverbreitete Strafflosigkeit in Guatemala. Hierzu wurde der Fall einer 19-jährigen, guatemaltekischen Studentin namens Claudina Velásquez übernommen. Die junge Frau wurde im Jahr 2005 in Guatemala vergewaltigt und ermordet aufgefunden – Die



Täter sind noch immer auf freiem Fuß. Kein Einzelfall in Guatemala, einem Land in dem 98 % der Morde unaufgeklärt bleiben.

Wer sich für die Menschenrechte einsetzen möchte, ist also bei uns genau richtig. Wir möchten euch hiermit auch zu unserem Infoabend am 19. April um 19 Uhr in unserem Bezirksbüro in der Heerstraße 30 in der Bonner Altstadt einladen. Gern könnt ihr aber auch jeden Montag und Mittwoch zwischen 18 und 20 Uhr im Bezirksbüro vorbeischaun, um euch zu informieren und eventuell auch zu engagieren.

von Mathias Weiland

Weitere Infos: www.amnesty-bonn-uni.de

Gesichter, die wir lieben

Was ist Ihre Aufgabe?

Allgemein informiere ich Studis die neu an der Uni sind und Orientierungshilfe brauchen. Berate wenn man nicht weiß, an wen man sich wenden soll und vermittele, wenn Studierende ein Zimmer suchen, eine Mensacard benötigen oder sperren lassen möchten. Außerdem gebe ich Anträge aus und bin die Anlaufstelle für Beschwerden.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Job?

Mir gefällt der Kontakt zu jungen Menschen und es macht mich froh, wenn ich sehe, dass ich jemandem weiterhelfen kann. Die Studierenden sind meist freundlich und immer dankbar dafür. Vor allem japanische Studierende sind besonders freundlich.

Wo gibt es Probleme?

Viele Studierende die mit einer zerbrochenen Mensacard zu mir kommen, sind oft überrascht, dass sie das Pfand das sie dafür hinterlegt haben, dann nicht zurück bekommen. Aber ich hatte nur einmal einen Studierenden der sich darüber lautstark beschwert hatte.

Was wünschen Sie sich?

Für die Studierenden würden wir am Info-Point gerne längere Öffnungszeiten anbieten, im Moment habe ich aber nur eine Teilzeit-Stelle von 9-14 Uhr. Mit Blick auf meine 2 Kinder bin ich aber sehr glücklich damit.



Simone Littau ist Mitarbeiterin im info.point in der Mensa Nassestraße

Dienstag, 13. April

19:15 Uhr: Universität und Weltgesellschaft
Referent: Prof. Dr. Rudolf Stichweh, Rektor der Uni
Luzern in der Reihe „Denkanstöße: Zukunft der Uni-
versität“

Festsaal des Hauptgebäudes

Mittwoch, 14. April

19:00 Uhr: „Mit Gift und Genen“
Ein Film über den Chemie-Konzern Monsanto, vorge-
führt vom Referat für Ökologie

Hörsaal 17, Hauptgebäude

14. – 18. April

Internationale Frauenfilmfestival Dortmund/Köln
Fünf Tage abtauchen in rund 100 Filmen oder gezielt
einen von rund 50 Programmpunkten auswählen!

www.frauenfilmfestival.eu

Sonntag, 18. April

11:00 Uhr: Ev. Sem.-Eröffnungsgottesdienst

Hauptgebäude, Schlosskirche, Am Hof 1

Dienstag, 20. April

20:00 Uhr: Kath. Sem.-Eröffnungsgottesdienst

Münsterbasilika

Montag, 19. April

18:00 Uhr: Einführung in die Hochschulpolitik
und Vorstellung aller politischen Hochschulgruppen (im
Rahmen der Reihe „Pflichtveranstaltung“),

Hörsaal 17 im Hauptgebäude

19:00 Uhr: Infoabend
der amnesty international Hochschulgruppe

Heerstr. 30

Dienstag, 20. April

18:00 Uhr: Zertifikat für Internationale Kom-
petenz

Infoveranstaltung der IAAK

Akad. Kunstmuseum, Am Hofgarten 21, Hörsaal

www.auslandsstudium.uni-bonn.de

Mittwoch, 21. April

19:00 Uhr: „Congo River“

Filmabend der Fachschaft Romanistik in Zus. mit *Stu-
dieren ohne Grenzen*. Anfang der *romanistischen Filmreihe*
des Sommersemesters 2010.

HS 17, Hauptgebäude

Mittwoch, 21. April

16:00 Uhr: Stud. und Praktikum in Australien

Infoveranstaltung der IAAK

Regina-Pacis-Weg 5, Hörsaal XVII

www.auslandsstudium.uni-bonn.de

Donnerstag, 22. April

9:30 Uhr Bildungstreikdemonstration,

Start: Kaiserplatz

Donnerstag, 22. April

20:00 Uhr: Ein Leben für ein Leben

Filmabend vom Referat für Politische Bildung

Englisches Seminar, Hauptgebäude

24. – 25. April

KÖLN Verzaubert – Queer Film Weekend
preisgekröntes Kino- und Kurz-Filme aus aller Welt

Cinedom, Im Mediapark 1, www.cinedom.de

Dienstag, 27. April

18:00 Uhr: Alumni auf der Couch

Thema Sport und Fußball. Anmeldung bis zum 20.04.
an.alumni@uni-bonn.de

Hauptgebäude, Senatssaal, 1. Stock

Mittwoch, 28. April

18:30 Uhr: Asiatischer Abend

Internationaler Club, Poppelsdorfer Allee 53

www.auslandsstudium.uni-bonn.de

20:00 Uhr: Einführungsveranstaltung

zum „Kapital“-Lesekreis der „Gruppe kritischer Stu-
denten“

Linksbüro, Vorgebirgsstr. 24

Donnerstag, 29. April

19:30 Uhr „Sei mir gegrüßt, Melancholie ...“

aus „Medizin 21“, Referentin: Dr. Wibke Janssen

Sigmund-Freud-Str. 25, Lehrgebäude, Hörsaal

30. April – 01. Mai

20:00 Uhr Mai-Variationen

Musik im Mathematik-Zentrum

Endenicher Allee 60, 1. OG, Lipschitz-Saal

Mittwoch, 19. Mai

Dies Academicus

Nutzt du das Angebot der Uni-Radios?



Simon (23), 6. Sem. Politik und Ges.

Ich denke die Antwort wird sehr unspannend,
ich kenne das Angebot, aber die Zeiten vom
Uni-Radio sind relativ hörerunfreundlich, da
sie oft in den Morgenstunden liegen. Mein
Vorschlag wäre also länger zu senden.



Laura (19), 2. Sem. Theologie

Ja auf jeden Fall, ich höre das Uni-Radio gerne,
da meine Freundin dort ebenfalls moderiert
und die richtig „rockt“. Ich verfolge das Pro-
gramm zwar erst seit ein paar Wochen, aber
es gefällt mir ganz gut, ist mal was anderes als
immer nur die gleiche Musik von 1Live.



Christoph (19), 2. Sem. VWL

Also ich habe das Angebot vom Uni-Radio
schon mal gehört und erinnere mich an eine
spannende Reportage von jemandem, der für
2-3- Jahre in Indien war. Als Bachelor-Student
bleibt mir inzwischen aber leider nur sehr wenig
Zeit für Radio.